

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 25 (1984)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Politik um Popieluszko  
**Autor:** Gorski, Bohdan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094631>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Bohdan Gorski zur Frage, wie der Mord am Warschauer Priester in das sowjetpolnische Geschehen einzuordnen ist**

# Politik um Popieluszko

Als auf den Philippinen der Oppositionspolitiker Benigno Aquino ermordet wurde, geriet das Regime in existentielle Bedrängnis. Die Protestkundgebungen reissen nicht ab; das Land ist in Aufruhr. Denn jedermann weiss, dass das Regime den Mord zu verantworten hat. Und diesmal hat es sich mit seiner kontraproduktiven Tat verrechnet.

Als in Polen der oppositionelle Priester Popieluszko ermordet wurde, mit Sicherheit durch Sicherheitsbeamte, geriet das Regime in eine peinliche Lage. Die Gläubigen füllten die Kirchen, und ihre gewaltlose Trauer erfüllte das Land. Und deshalb äussert man überall Zwei-

fel daran, dass das Regime mit dem Mord etwas zu tun haben könnte. Die Tat war für das Regime kontraproduktiv; also ist sie von dessen Feinden begangen worden. Halt von den Dogmatikern, weil die SD-Beteiligung doch feststeht; sonst wäre der CIA zu vermuten gewesen.

Wir haben doppelte Reflexe entwickelt, auch für unsere Logik, und merken es nicht. Hier berichtet Dr. Gorski, im sozialistischen Polen aufgewachsen und mit den Solidarnosc-Quellen vertraut, über die politischen Folgerichtigkeiten aus polnischer Sicht.

Die Folterung und Ermordung des entführten Pfarrers Jerzy Popieluszko hat das polnische Volk zutiefst aufgewühlt. Die Wirkung ist ausserordentlich. Die Tat aber ist es nicht.

## Eine Kette von Präzedenzfällen

Tatsächlich wäre es völlig falsch, das Verbrechen als eine Einmaligkeit zu begreifen und einen einmaligen Anlass dafür zu suchen. Denn es ist keine Einmaligkeit, sondern das vorläufig letzte Glied einer Kette, die unprogrammgemäss gerissen ist. Aus diesem Grunde mussten sich die Machthaber diesmal von den Urhebern distanzieren und sie zu Provokateuren gegen das Regime umdeuten. Aber es hatte Präzedenzfälle gegeben. Und diese waren vom Regime durch Schweigen gebilligt worden.

Ermordet wurde in der Person von Popieluszko eine Person, die dem Regime unbequem war. Und genau das ist in den letzten drei Jahren mehrmals geschehen. Von «unbekannten Tätern» umgebracht worden sind insbesondere folgende Solidarnosc-Exponenten:

- Piotr Bartoszcze
- Boguslaw Walczak
- Jan Samsomowicz
- Jan Szymanski.



Das Mordopfer Jerzy Popieluszko. Er hatte sich mit seinen Predigten (ein Beispiel davon brachten wir in Nr. 3/1984, weitere Auszüge in der letzten Nummer) die Feindschaft des Regimes und der Sowjets zugezogen. Weil er sich nicht mundtot machen liess, musste er sterben.

Szymanski war Vorsitzender der Danziger Postgewerkschaft gewesen. Er wurde zwei Wochen nach Jaruzelskis Putsch, am 29. 12. 1981, mit aufgeschnittenen Adern tot aufgefunden, das Gesicht durch vorausgegangene Misshandlungen fürchterlich entstellt. Auch die andern hier genannten Mordopfer waren nach sadistischen Folterungen getötet worden.

Und das ist nur die Spitze eines Eisberges. Es gab mehr Opfer, die weniger prominent waren. Es waren Angehörige des Sicherheitsdienstes selbst, die verhafteten Solidarnosc-Mitgliedern und Solidarnosc-Anhängern drohend erklärten, dass in Polen seit dem Putsch vom 13. 12. 1981 jährlich etwa 200 Personen «verschwinden». Die Meinung war klar: Pass auf, sonst kann man auch dich zum Verschwinden bringen.

Morde an oppositionellen Elementen gehören zum Alltag in Polen der Militärjunta. Und Entführungen feindlicher Elemente auch. Der letzte Bericht des polnischen Helsinki-Komitees führt für die Periode von Januar bis September 1984 mehrere Entführungen an, die wie die spätere Entführung von Pfarrer Popieluszko in der Umgebung von Torun (Thorn) stattgefunden haben. Die Namen der Entführungsoffer waren:

- Zofia Jastrebska
- Piotr Hryniewicz
- Antoni Mezydło
- Gerhard Zakrzewski.

Als direkten Organisator der verschiedenen Morde und Entführungen hat man verschiedentlich eine «geheime» Todesschwadron unter dem Namen «Organisation Anti-Solidarnosc» (OAS) genannt, doch blieben alle diese Präzedenzaktionen polizeilich unangeklagt.

### Geschichtsbewährte Alternative zu offiziellen Todesurteilen

Für diese Art von Vorgehen gibt es in Polen schon das geschichtliche Beispiel der Jahre 1945 und 1949. Die junge Stellvertretermacht der Sowjets durfte noch kein offizielles Henkerregime aufziehen, wollte aber doch durch die Beseitigung von Oppositionellen die Opposition und die Bevölkerung einschüchtern. So bildete man die sogenannten «speziellen Operationsgruppen» (specjalne grupy operacyjne). Sie wurden von Fachleuten des sowjetischen Sicherheitsdienstes (damals WD, heute KGB) geführt und waren auf Morde an Oppositionellen spezialisiert (siehe Stanislaw Mikolajczyk: «The Pattern of Soviet Domination», London, 1949).

Nach dem Staatsstreich vom Dezember 1981

General Jaruzelski, Partei- und Regierungschef (hier bei einem Besuch in Moskau): Von nichts gewusst?



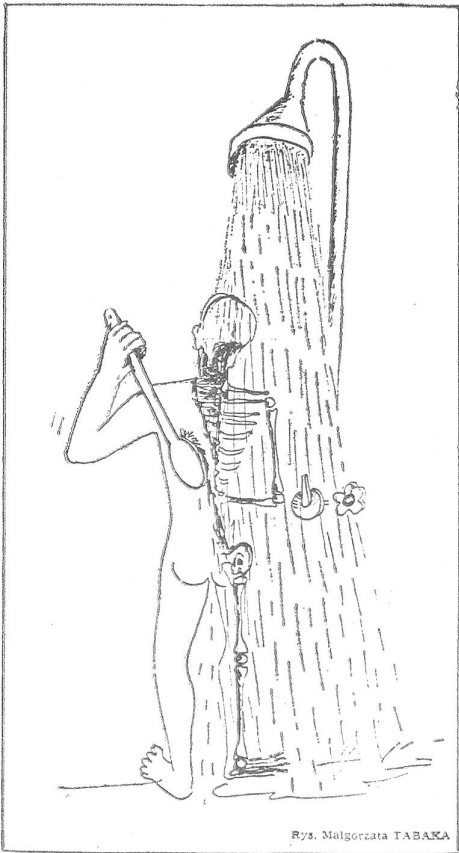
wurde in Polen diese Art von Aktivitäten wiederaufgenommen, weil das Regime aus propagandistischen Gründen keine offiziellen Todesstrafen gegen politische Opponenten verhängen wollte. So kam es zu einer ganzen Reihe von Morden und Entführungen, ausgeführt von einer jeweils «unbekannten Täterschaft».

Der Popieluszko am 19. Oktober dieses Jahres vor sich gegangen, wenn es nicht einen erstmaligen Zwischenfall gegeben hätte: Ein Zeuge entkam, und die Version von der «unbekannten Täterschaft» war nicht mehr möglich.

### Die unvorhergesehene Panne

Und genau nach diesem geübten Muster wäre auch die Entführung und Ermordung von Pfar-

Dem Mordkommando unterlief eine folgenschwere Panne. Der Chauffeur des entführten



Rys. Malgorzata TABAKA



Hajnos 84



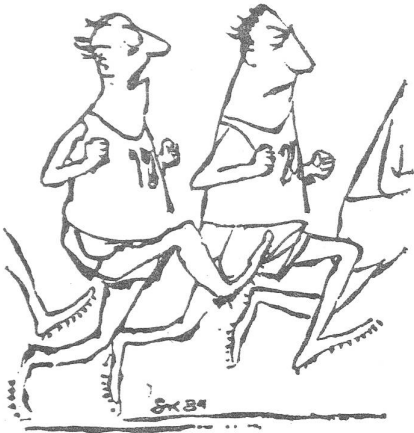
Miroslaw Hajnos

Hajnos 84

Warum die Wäsche nicht zu gründlich erfolgen darf. Eine Karikatur ohne Worte aus der «Polityka», Warschau, 13. 10. 1984.

Zwei Karikaturen aus der satirischen Wochenzeitung «Szpilki», Warschau, vom 11. 10. 1984. Links: «Beklagen Sie sich nicht, Frau Nowak, Ihr Knebel ist aus echter Seide.» Rechts: «Papi, die andern Buben und ich wollen ein neues Polen bauen. Sag einmal, wie macht man das?»

## SZYMON KOBYLŃSKI



— Twój falstart był dużo widoczniejszy niż mój!!!

«Dein Fehlstart war viel sichtbarer als meiner.» («Polityka», Warschau, 6. 10. 1984)

Pfarrers konnte sich durch einen Sprung aus dem fahrenden Auto retten und trotz seiner Verletzungen entkommen. So wurde blitzartig bekannt, dass es sich bei den Tätern um uniformierte Leute des Sicherheitsdienstes gehandelt hatte, und ein nachträgliches Verstummen des Chauffeurs würde nur noch Öl ins Feuer gegossen haben. Eine ganze Nation heischte Auskunft und war mit der Floskel der «unbekannten Täterschaft» nicht mehr abzuspähen.

In dieser Situation sah das Regime keinen anderen Ausweg als den, sich von der Mordaktion zu distanzieren und sie als «Provokation gegen Jaruzelski» hinzustellen. Das bedurfte der Beglaubigung, und sie wurde erbracht. Denn nunmehr gelang dem Regime etwas, was ihm in sämtlichen Präzedenzfällen zuverlässig misslungen war: die Täterschaft herzuzeigen.

## «Unbeaufsichtigt»

Die Namen der Entführer und Mörder wurden bekanntgegeben. Es handelt sich um zwei Leutnants des Sicherheitsdienstes, Waldemar Chmielewski und Lech Pekala, sowie um ihren Vorgesetzten Gregorz Piotrowski, Hauptmann und SD-Sektionschef. Sie haben die Tat im Auftrag des Abteilungschefs begangen. Laut Regimeangaben ging man auch gegen höhere Geheimdienstfunktionäre vor. Zwei Obersten wurden «verhaftet», ein Brigadegeneral wurde wegen «mangelnder Dienstaufsicht» suspendiert.

Welcher Aufsicht wären die vorgewiesenen SD-Funktionäre denn entronnen? Der Sicherheitsdienst ist dazu da, die Sicherheit der Machthaber zu gewährleisten, mitsamt seinen «aktiven Massnahmen» und seinen geheimen

Aktionen. Was er tut, tut er im Auftrag der Macht. Das Regime hat den Dienst von Folterknechten beansprucht und sieht sich nun genötigt, sie zu Sündenböcken zu stempeln.

## Popieluszko von der Vorbehandlung zur Endbehandlung

Die Umstände und Hintergründe des Mordes stehen im Gegensatz zu allen Vorstellungen einer unbeaufsichtigten Einzelaktion.

Tatsächlich handelte es sich beim Mord nicht einmal dann um eine abrupte Einzelaktion, wenn man den Fall Popieluszko für sich allein betrachtet.

Die Tat war wirklich nur das abschliessende «andere Mittel», nachdem sich das Opfer durch vorangegangene vielfältige Massnahmen von Druck, Einschüchterung und Verleumdung nicht hatte mundtot machen lassen. Und dabei ist zu beachten, dass das politisch-öffentliche Instrumentarium des Regimes ebenso zur Anwendung gelangte wie das sicherheitsdienstliche Instrumentarium. Das Vorgehen, das in den Mordfall mündete, war koordiniert und konzertiert, eine einheitliche Aktion im einheitlichen Interesse der Oppositionsliquidierung.

– SD-Agenten besuchten regelmässig die von Popieluszko zelebrierten Messen und nahmen seine Predigten auf Tonband auf. SD-Beamte verfolgten praktisch jede seiner Bewegungen.

– Die Bewachung seiner Post und seines Telefons wurde lückenlos durchgeführt. Doch liessen die Bewacher regelmässig Briefe und Anrufe mit anonymen Morddrohungen durch; sie wussten Bescheid.

– Die Wohnung von Popieluszko wurde verschiedentlich polizeilich durchsucht. Der Sicherheitsdienst brachte dabei Munition, Sprengstoff und Flugblätter zwecks Entdeckung in die Wohnung. So wurde «Beweismate-

rial» für die illegale Tätigkeit Popieluszkos angelegt.

– Am 12. Juli 1984 legte die Stellvertretende Staatsanwältin Anna Jackowska gegen Popieluszko eine Anklageschrift vor (siehe letzte Nummer), die nach den besten Mustern von Gestapo und MWD fabriziert war.

(Aus dieser Anklageschrift stammen die Predigtstellen, die wir in der letzten Nummer zitiert haben. Eine vollständige Predigt von Pfarrer Popieluszko hatte das Zeitbild in seiner Nummer 3/1984 – «Predigt für Polen», Seite 8 – als Dokument veröffentlicht.)

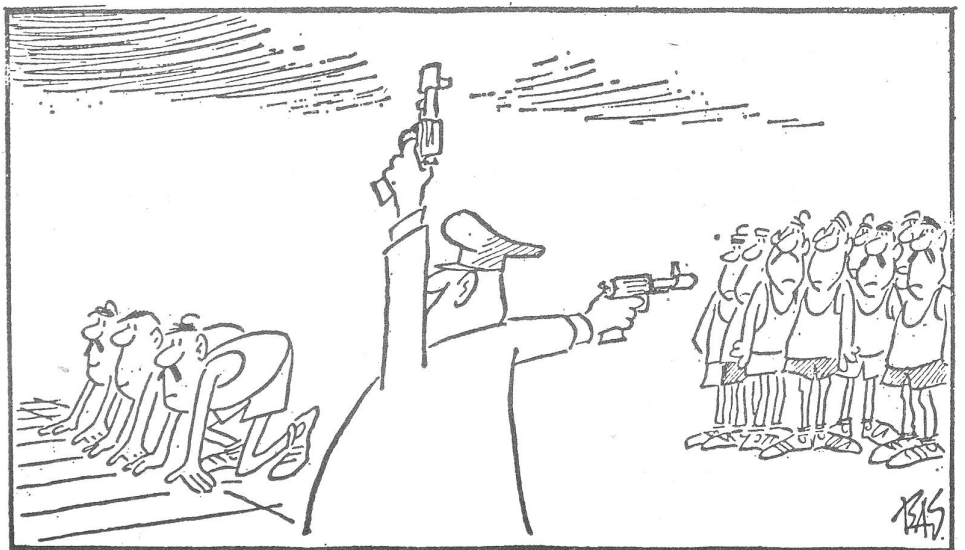
Das bedingte Amnestiegesetz vom 22. Juli 1984 machte zwar das Strafverfahren gegen Popieluszko hinfällig, bedeutete aber keine Atempause in der Verleumdungskampagne, die im Sinne der fallengelassenen Anklageschrift geführt wurde. Hier sind je ein sowjetischer und ein polnischer Höhepunkt festzuhalten:

– Am 12. September waren die «Messen für die Heimat», die Popieluszko regelmässig hielt, Gegenstand einer scharfen Attacke in der sowjetischen Regierungszeitung «Iswestija».

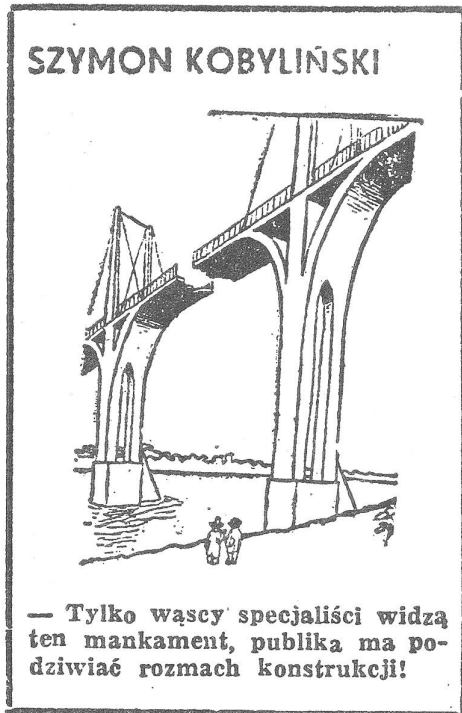
– Am 19. September veröffentlichte der polnische Regierungssprecher Jerzy Urban in der Zeitschrift «Tu i Teraz» unter seinem Pseudonym Jan Rem persönlich einen Beschimpfungstext gegen Popieluszko, den er u. a. einen «Savonarola des Antikommunismus» und einen «klerikalen Kämpfer» nannte.

Nach alledem war der Mord alles andere als eine isolierte Einzeltat. Und hier ist noch ein Indiz zu erwähnen, das in den Zusammenhang von Mord und Einschüchterung zugleich gehört und einen Direktbezug zum Fall Popieluszko hat:

Als der Mord an Popieluszko begangen, aber noch nicht bekannt war, erhielt der Beichtvater von Lech Walesa, Henryk Jankowski, anonyme Telefonanrufe mit der Botschaft: «Du bist als nächster dran.»



Ohne Worte. («Prawo i Zycie», Warschau, Nr. 41/1984)



«Den Mangel merken nur engstirnige Spezialisten. Die Öffentlichkeit sollte auf die grossartigen Ausmasse unseres Bauwerks achten.» («Polityka», Warschau, 13. 10. 1984)

Die Mordaktion war langfristig vorbereitet und geschah auf Anweisung von höchster Stelle. Man überliess es nicht einem angeheuertem Gesindel, das schmutzige Geschäft zu besorgen, sondern beauftragte damit SD-Leute mit Offiziersrang, bewährte Geheimnisträger der Sicherheitsorgane.

**Von der Notlüge zur Provokationstheorie**

Indessen kam es bei der Ausführung zur erwähnten Panne mit dem Chauffeur, und die Auftraggeber verfangen sich in der eigenen Falle. Das Regime liess vorerst Versionen «streuen», die festgehalten zu werden verdienen, weil sie der Annahme völlig widersprechen, dass die Machthaber selbst an eine gegen sie gerichtete Provokation geglaubt hätten.

Zunächst suchte man nämlich den Fall reflexartig zur gewöhnlichen Kriminalität herunterzuspielen. Die Täter hätten offensichtlich auf eigene Faust gehandelt, hiess es, und in diesem Zusammenhang war sogar von «Erpresserbriefen» die Rede; anscheinend hoffe man zu diesem Zeitpunkt noch, sich allenfalls mit gefälschten Beweisstücken solcher Art aus der Affäre herauswinden zu können.

Freilich musste man im Apparat bald erkennen, dass solche Ausflüchte als stümperhaft erkannt wurden und damit kontraproduktiv waren. So besann man sich eines Besseren. Man räumte die SD-Beteiligung ein, die ohnehin evident geworden war, machte aber interpretatorisch daraus eine Art Komplott von masslo-

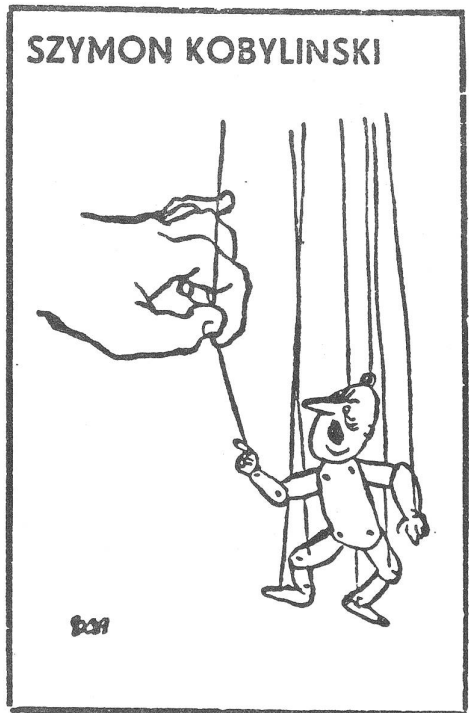
sen Elementen gegen den «gemässigten Kurs» der Führung um Jaruzelski.

Das liess sich nicht in dieser Form offiziell verkünden, zumal die amtsbrüderliche Sowjetunion allzu deutlich impliziert gewesen wäre, aber es liess sich «stecken», namentlich bei Westleuten. Das Motiv «interner Machtkampf» wurde («ganz unter uns gesagt») kunstvoll verbreitet, in zweifacher Version:

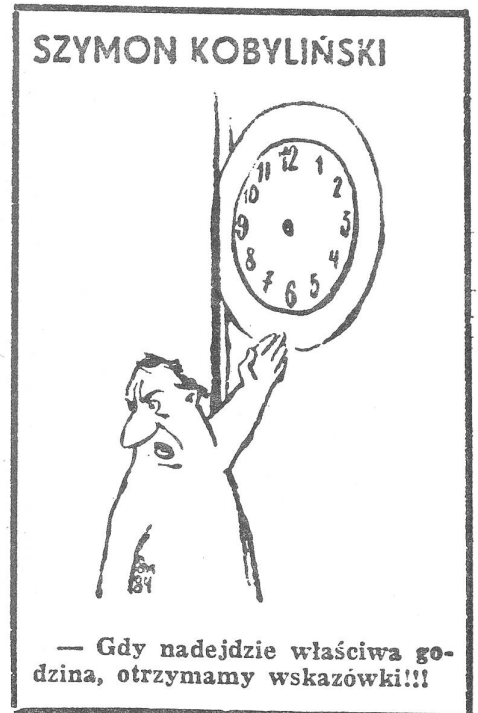
– Es handle sich um Machenschaften der sogenannten Betonköpfe, das heisst von strammen Dogmatikern, die sich der «Versöhnungspolitik» der Führung widersetzen und die Fortsetzung der Normalisierung durch eine Verschärfung der Lage verunmöglichen wollten. (Implikation: Helft dem liberalen Jaruzelski gegen die sturen Parteibüffel, indem ihr vertrauensvoll die jetzige Führung unterstützt.)

– Es handle sich um Rivalitäten innerhalb des Sicherheitsdienstes, insbesondere um eine gegen den jetzigen «gemässigten» Innenminister Czeslaw Kiszczak gerichtete Provokation aus den scharfmacherischen Anhängerkreisen des früheren Innenministers Miroslaw Milewski, der heute als Politbüromitglied die ZK-Abteilung für Armee und Sicherheitsdienst leitet. (Implikation: Einige Elemente haben sich mit dem jetzigen menschlichen Kurs des Sicherheitsdienstes nicht abfinden können; helft durch Wohlverhalten mit, dass er ihn beibehalten kann.)

Die inoffizielle Verbreitung dieser Interpretation bringt für die Machthaber den Vorteil, dass sie für das amtliche Warschau nicht bindend ist. Man kann sie notfalls sogar dementieren und gleichwohl von ihrer Wirkung profitieren.



«Wenn die Marionette mit dem Finger auf den Manipulator zeigt, dann ist selbst das noch dessen Lenkung. Karikatur ohne polnische Worte.» («Polityka», Warschau, 1. 9. 1984)



«Wenn die Stunde gekommen ist, werden wir die Zeiger schon noch kriegen.» («Polityka», Warschau, 25. 8. 1984)

ren. Falls zum Beispiel das Regime den General Mileski doch nicht fallen lässt, kann es auf Verständnis für seine «Zwangslage» hoffen und so weiter.

**Auf welchem Hals sitzen die «Betonköpfe»?**

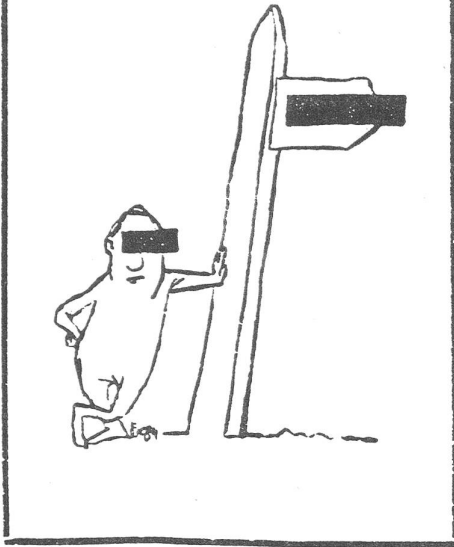
Nun ist zum Inhalt der beiden verwandten Versionen etwas zu sagen, was für die grossbrüderlichen Implikationen des Falls wichtig ist.

Unter den sogenannten «Betonköpfen» versteht man die Angehörigen der formell natürlich nicht existierenden «konservativen Partefraktion». Die genaue Zuteilung ist dem Ermessen der Betrachter überlassen, aber grosso modo gibt es die Fraktion. Nur stellt sie in Polen keine selbständige politische Kraft dar und ist nicht imstande, eigenwillig zu handeln. Was sie an allfälliger «Eigenmächtigkeit» auszuspielen hat, das ist zur Gänze ausgeborgte Macht, die sich aus ihrem besonders engen Vertrauensverhältnis zur Sowjetbotschaft und zur KGB-Residentur ergibt.

Als möglicher innenpolitischer und innerparteilicher Faktor sind die «Dogmatiker» höchstens als mutmassliche Vorzugskinder des Kremls von Gewicht. Und dann steht nicht eine widerspenstige polnische Fraktion zur Diskussion, sondern lediglich ein spezifischer Weg der sowjetischen Manipulation.

Der General Miroslaw Milewski seinerseits, den man vertraulich der Abscheu des Publikums empfiehlt («er hat wahrscheinlich den Mord inspiriert, und er will den gemässigten Kurs von Jaruzelski sabotieren»), hat sein gan-

## SZYMON KOBYLINSKI



Ohne Worte. («Polityka», Warschau, 11. 8. 1984)

zes Berufsleben als Geheimdienstler verbracht, aber es war nie seine Sache, politische Initiative zu entwickeln. Nach seinem Aufstieg in das Politbüro hat er dort die Belange des Sicherheitsdienstes vertreten, und es gibt keinen Grund zur Annahme, dass er die Ermordung von Popieluszko eigenmächtig veranlasst hätte.

Im übrigen hat General Milewski auch als Person den Ruf, ein blosser Techniker der Macht zu sein, nicht aber ein Architekt der Macht. In der Umgebung von Innenminister Kiszczak hat man ihm den Spitznamen Nomenklator gegeben, womit eine zweibeinige Gedächtnisstütze gemeint ist. Als Nomenklator bezeichnet die polnische Enzyklopädie einen altrömischen Sklaven, der seinem Herrn stets zur Seite war, um ihn an die Namen der Personen zu erinnern, die er begrüßte. Wobei man sich unter Geheimdienstlern auch hintergründige Begrüßungen vorstellen mag, aber am zudienlichen Charakter eines Nomenklators ist nicht zu zweifeln. Zu fragen wäre nur, wer in diesem Fall der Herr ist.

### Was genau heisst «nicht gewusst»?

Die politische Führung Polens beharrt darauf, dass sie von der verbrecherischen Aktion nichts gewusst hat. Wir haben anhand der Präzedenzfälle gesehen, dass das in einem blauäugigen Sinne nicht möglich ist.

Es gibt real nur eine einzige Möglichkeit dafür, dass die Aussage stimmen könnte, aber dann in einem ganz andern Sinn. Das wäre dann der Fall gewesen, wenn die polnische Führung gewusst hätte, dass sie über diesen Mord genauso

wenig zu wissen hatte wie über die vorangegangenen analogen Morde. Weil die Täter ihr keine Rechenschaft schuldig waren. Und das heisst dann, dass die polnische Führung alle Morde an politischen Oppositionellen unbezogen gutgeheissen hat. Carte blanche für den SD; uns geht das nichts an.

Diese Möglichkeit würde ein absolutes Maximum an Verzicht auf polnische Souveränitätsrechte bedeuten, und da scheint die Annahme plausibler zu sein, dass die polnische Führung über die Aktionen des polnischen Sicherheitsdienstes wenigstens ins Bild gesetzt wird, schon weil es sonst Missverständnisse geben könnte.

Was ausser Betracht fällt, ist die Unschuld der Führung. Zur Auswahl steht lediglich diese oder jene Art ihrer Komplizenschaft: eine allgemeine (die sich um den jeweiligen Fall nicht zu kümmern braucht) oder eine besondere für jede Aktion.

Was ferner ausser Betracht fällt, ist eine wildgewordene SD-Fraktion, die sozusagen gegen das Interesse des Gesamt-Sicherheitsdienstes aufgetreten wäre. Das hätte sie drei Jahre lang tun müssen, ohne dass der Gesamt-SD etwas dagegen unternommen hätte.

Egal, welche SD-Sündenböcke nunmehr auf welche Weise geopfert werden sollten: Die wiederholten Taten von Sicherheitsdienstleuten sind die Taten des Sicherheitsdienstes selbst. Und hier nun gilt es zu sehen, wer dafür zuständig ist.

### SD-Kompetenzen liegen beim KGB ganz direkt

Der «polnische» Sicherheitsdienst ist von Anfang an durch die Sowjetunion organisiert worden, und zwar nach dem Vorbild der sowjetischen «Organe» selbst. Heute stellt er das effizienteste und direkteste Kontrollinstrument dar, über das die UdSSR in Polen verfügt.

Gewiss dient der SD dem polnischen Regime, denn es ist sein Schutzschild gegen die «Feinde des Sozialismus», gegen den Widerstand aus der Bevölkerung. Aber es wird nicht von Jaruzelski kontrolliert oder sonst von polnischen Behörden. Vielmehr benützt Moskau den SD dazu, unter anderm auch Jaruzelski und seine Kollegen zu kontrollieren.

Nicht die politische Führung der VR Polen leitet den «polnischen» SD, sondern ein sowjetischer Beraterstab unter einem KGB-General. Dieser mag die Wünsche Warschaws anhören, aber seine Befehle empfängt er von Moskau.

Das gilt auch und sogar besonders in der Frage der Kirchenbehandlung. Die 5. Hauptverwaltung des KGB ist mit der Infiltrierung und Bekämpfung der Religionsgemeinschaften beauftragt. Von diesem speziellen KGB-Departement befindet sich eine eigene Beratergruppe in Warschau, um dort die Arbeit der entsprechenden SD-Abteilung zu beaufsichtigen. Hier spielt nicht nur die KGB-Kontrolle überhaupt, sondern die Spezialistenkontrolle im Detail der Kirchenbekämpfungsarbeit.

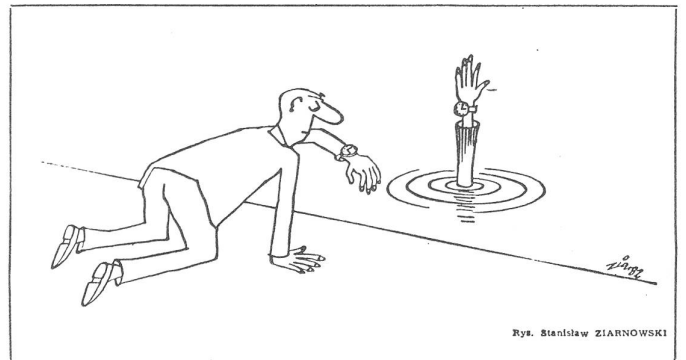
Die Mörder von Pfarrer Popieluszko und ihre «nachlässigen» Vorgesetzten gehörten eben dieser Abteilung für Kirchenbekämpfung an. In diesem Sinne ist es eben noch möglich (wenn auch unwahrscheinlich), dass die SD-Generäle Milewski und Kiszczak nicht über die geplante Aktion unterrichtet wurden. Hingegen ist es wirklich unmöglich, dass die Aktion ohne die Billigung (oder vielmehr den Auftrag) der KGB-Berater hätte zustande kommen können.

Wer der massgebliche und damit sowjetische Auftraggeber in Person war, das ist eine offene Frage. Aber angesichts der polnischen Sachlage hat die Sowjetführung sicher nichts dagegen, notfalls ein paar ihrer polnischen Handlanger zu opfern, solange nur die Frage der KGB-Berater ein Tabu bleibt.

★

Bei der «Aktion Popieluszko» hat es, wie gesagt, die Panne mit dem entwichenen Zeugen gegeben. Aber der Mord war wohl darüber hinaus auch in der Anlage ein Fehlschlag, hervorgerufen durch die sowjetische Unterschätzung des polnischen Volkes. Wie übrigens schon mehrmals seit dem Dezember 1981. Der Mord am Priester sollte einschüchtern und lähmende Angst hervorrufen. Statt dessen hat er bewirkt, dass Zehntausende von Polen, Gläubige und Ungläubige gemeinsam, zum Grab eines Märtyrers pilgern, eines Märtyrers für die Menschenrechte in Polen.

In seiner letzten Predigt hatte Popieluszko gesagt: «Man muss die Angst überwinden, um das Böse durch das Gute zu besiegen, die Lüge durch die Wahrheit.» ■



Ohne Worte.  
 («Polityka», Warschau,  
 13. 10. 1984)

Rys. Stanislaw ZIARNOWSKI